

Der Uhu (*Bubo bubo*) im Weserbergland

- Zwischenstand eines ehrenamtlichen Monitorings -

2005 - 2020

Kersten Hänel

- Hameln / Osnabrück -

unter Mitarbeit zahlreicher Beobachterinnen und Beobachter



Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	1
2	Untersuchungsraum.....	2
3	Bestands- und Reproduktionsdaten - Übersicht	3
4	Verteilung der Brutgrößen	7
5	Brutplatz- bzw. Reviertypen.....	8
6	Jahresberichte	9
	Jahresbericht 2020	9
	Jahresbericht 2019	11
	Jahresbericht 2018	13
	Jahresbericht 2017	15
	Jahresbericht 2016	17
	Jahresbericht 2015	19
	Jahresbericht 2014	21
	Jahresbericht 2013	23
	Jahresbericht 2012	25
	Jahresbericht 2011	27
	Jahresbericht 2010	29
	Jahresbericht 2009	31
	Jahresbericht 2008	33
	Jahresbericht 2007	35
	Jahresbericht 2006	37
	Jahresbericht 2005	39
7	Dank.....	41

Kontakt:

Kersten Hänel

k.haenel@hs-osnabrueck.de

Zitiervorschlag:

HÄNEL, K. (2021): Der Uhu (*Bubo bubo*) im Weserbergland. Zwischenstand eines ehrenamtlichen Monitorings. Stand 2020, unveröffentlicht.

Bisherige Veröffentlichungen:

HÄNEL, K. (2014): Populationsentwicklung des Uhus *Bubo bubo* im Weserbergland - Zwischenstand einer laufenden Untersuchung. Eulen-Rundblick Nr. 64: 4-11.

HÄNEL, K. (2014): Die Rückkehr des Uhus ins Weserbergland. Ergebnisse aus einem neunjährigen Uhumonitoring. Der Falke 61, Sonderheft Eulen in Deutschland: 17-20.

HÄNEL, K. (2018): Zur Bestandsentwicklung und Brutplatzwahl des Uhus im Weserbergland. Söltjer 2018/2019, Ausgabe 43: 46-53.

Download möglich unter: <https://www.hs-osnabrueck.de/prof-dr-ing-kersten-haenel/#c6276883>

1 Vorwort

Die nachfolgende Übersicht gibt Zwischenergebnisse einer laufenden, ehrenamtlichen Untersuchung wieder, die 2004/2005 gestartet wurde und mittlerweile von einer ganzen Reihe von Beobachterinnen und Beobachtern (s. **Dank** am Ende des Dokuments) mitgetragen wird.

Die Übersicht dient im Wesentlichen zur Information der Mitarbeitenden; sie soll aber auch andere Interessierte zusammenfassend über die aktuelle Situation des Uhus im Weserbergland informieren.

Die Zwischenergebnisse enthalten, auch auf Wunsch der Mitarbeitenden, aus Gründen des Artenschutzes keine Angaben zu den einzelnen Brutplätzen. Es wird aber auf die Entwicklung des Bestandes, der Siedlungsdichte, der Reproduktion und der Brutplatz- bzw. Reviertypen eingegangen. Ergänzend kann auf die eingangs aufgeführten Veröffentlichungen verwiesen werden, die ausführlichere Informationen enthalten. Weitere Untersuchungsinhalte (z.B. Wiederbesiedlungsverlauf an Felsen und in Wäldern, Nahrung) bleiben späteren Ausführungen vorbehalten.

Wesentlicher Bestandteil der hier vorgestellten Zwischenergebnisse sind die **Jahresberichte**. Sie charakterisieren die einzelnen Jahre, führen Besonderheiten auf und enthalten auch subjektive Einschätzungen zu kurzfristigen Entwicklungen. Die Angaben zu den jährlichen klimatischen Bedingungen in den Jahresberichten beruhen im Wesentlichen auf den Klimareports des Deutschen Wetterdienstes und den Rückblicken der Wetter Online GmbH.

Die Übersicht der Zwischenergebnisse wird jährlich aktualisiert. Gegenüber den Versionen der Vorjahre kann es jeweils zu Änderungen v. a. in den Zahlenwerten kommen, da die Inhalte ergänzt und verbessert werden, z. B. wenn Nachmeldungen eingegangen sind.

Die Fotos (s. Jahres-Impressionen) wurden meist mittels „Digiscopie“ aus größerer Entfernung angefertigt, um Beunruhigungen an den Brutplätzen zu vermeiden.

Hinweise zur Verbesserung der Übersicht werden gern entgegengenommen.

Tipp:

Für die Anzeige des PDF-Dokuments (auf größeren Bildschirmen) wird die Zweiseitenansicht empfohlen, weil dann Jahresberichte und Jahresimpressionen (Fotos) sowie die Grafiken und ihre Erläuterung gemeinsam betrachtet werden können.

2 Untersuchungsraum

Der Untersuchungsraum hat eine Größe von ca. 2067 km² und liegt im Westteil Südniedersachsens. Weil das Gebiet naturräumlich abgegrenzt wurde, erstreckt es sich teilweise aber auch bis ins angrenzende Nordrhein-Westfalen. Nach der Gliederung der Naturräumlichen Regionen (DRACHENFELS 2010) gehört das Gebiet zur niedersächsischen Unterregion 8.2 „Weser-Leinebergland“. Der hier verwendete Landschaftsbegriff „Weserbergland“ beschreibt den westlichen Teil dieser Region, ohne dass es dafür eine exakte Abgrenzung gibt. Anzumerken ist auch, dass sich das Weserbergland noch weiter nach Süden erstreckt und damit der betrachtete Raum nicht das gesamte Weserbergland abdeckt. Zur Vereinfachung soll der Begriff aber hier beibehalten werden.

Die Naturräume bzw. Naturräumlichen Haupteinheiten nach MEYEN & SCHMITHÜSEN (1953-1962) beschreiben den Untersuchungsraum genauer. Es sind folgende Naturräume oder Teile von ihnen erfasst (s. Abb. 1):

- Kalenberger Bergland (618 km²)
- Rinteln-Hamelner Weserland (261 km²)
- Lipper Bergland, westlich bis zur Exter (281 km²)
- Pyrmonter Bergland (181 km²)
- Ith-Hils-Bergland als Teil des Alfelder Berglands, östlich bis zur Leine (493 km²)
- nördliches Sollingvorland bis etwa auf Höhe der Stadt Dassel (203 km²)
- Weserengtal von Bodenwerder (29 km²)

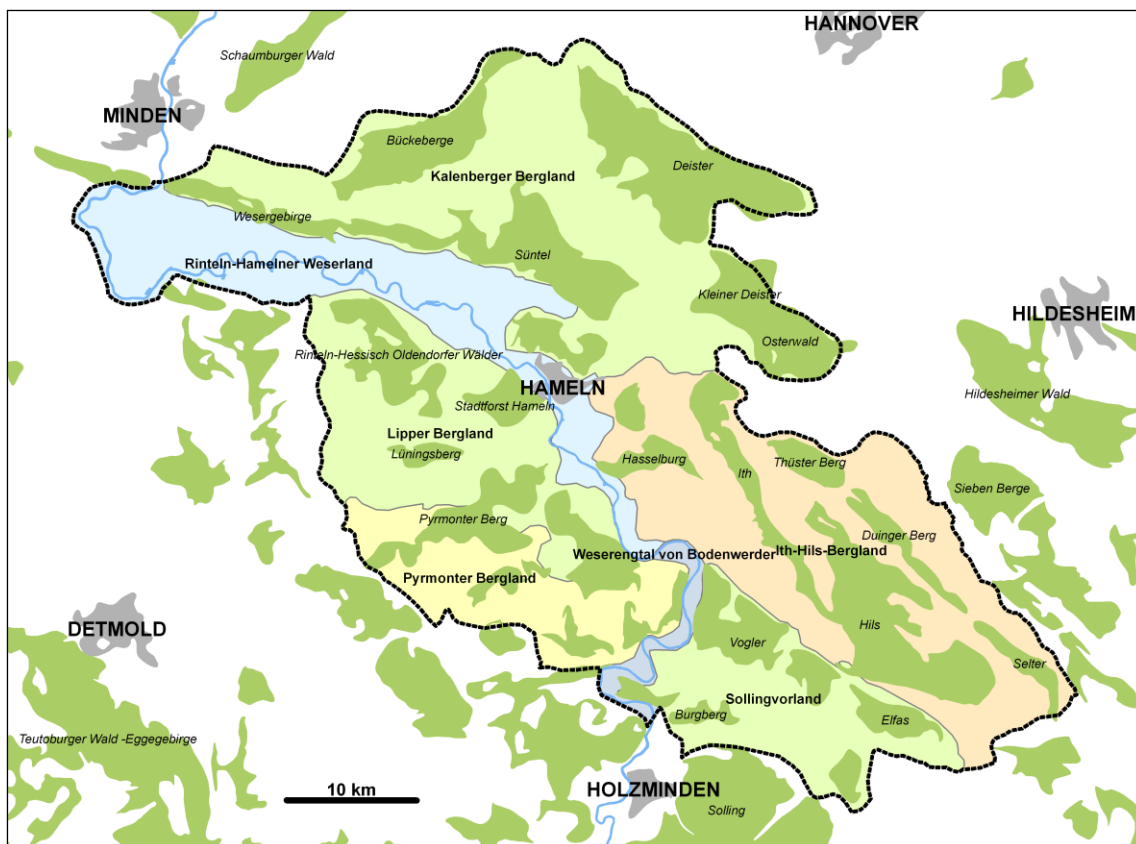


Abb. 1: Abgrenzung und Bestandteile des Untersuchungsraumes „Weserbergland“

3 Bestands- und Reproduktionsdaten - Übersicht

Die in Tab. 1 erläuterten Parameter werden jährlich durch Freilandbeobachtungen erhoben bzw. darauf basierend berechnet. Die zugehörigen Werte für die einzelnen Jahre werden in der nachfolgenden Quertabelle (Tab. 2) aufgeführt.

Tab. 1: Erläuterung erhobener bzw. berechneter Bestands- und Reproduktionsparameter

Parameter	Erläuterung
Anzahl Reviere	Anzahl der festgestellten Reviere inkl. der Reviere von territorialen, d.h. über mehrere Monate anwesenden Einzelvögeln
Dichte Reviere/100km²	durchschnittliche Anzahl der Reviere auf 100km ²
Mittlerer Abstand Nachbarreviermittelpunkt (km)	durchschnittlicher Nestabstand in Kilometern, bei Nichtbrutrevieren liegt der potenzielle Brutplatz zugrunde
Anzahl Brutreviere	Anzahl der Reviere mit Paaren, die brüteten (Brutpaare) oder wo meist auch in den Vorjahren gebrütet wurde - ein Revier gilt erst dann als Brutrevier, wenn erstmals gebrütet wurde; Status Brutrevier kann bei Störungen (v. a. Tod) wieder aufgehoben werden
Dichte Brutreviere/100km²	durchschnittliche Anzahl der Brutreviere auf 100km ²
Anzahl auf Brut kontrollierte Brutreviere	Anzahl der Brutreviere, die intensiv untersucht wurden, so dass eindeutig geklärt werden konnte, ob Paar anwesend und Brut stattfand oder nicht (nicht jährlich kontrollierbar sind z.B. einige Baumbrüter-Reviere mit wechselnden Revierzentren)
Kontrollrate Brut	Anteil (%) der Brutreviere, die intensiv untersucht wurden, bezieht sich auf „Anzahl Brutreviere“
Anzahl Brutnachweise	Anzahl der erbrachten Brutnachweise (ohne Brutverdachtsfälle - selten sind jedoch „indirekte“ Brutnachweise integriert)
Brutrate	Anteil (%) untersuchter Brutreviere, bei denen ein Brutnachweis gelang, bezieht sich auf „Anzahl auf Brut kontrollierte Brutreviere“
Anzahl auf Bruterfolg kontrollierte Brutpaare	Brutpaare, bei denen kontrolliert werden konnte, ob Jungvögel flügge wurden, Anzahl muss nicht mit „Anzahl Brutnachweise“ übereinstimmen, es verbleiben in manchen Jahren Bruten, bei denen ein Bruterfolg nicht ermittelt werden konnte
Kontrollrate Bruterfolg	Anteil (%) der Brutpaare mit ermitteltem Bruterfolg, bezieht sich auf „Anzahl Brutnachweise“
Anzahl erfolgreiche Brutpaare	Anzahl der festgestellten Brutpaare mit flüggen Jungvögeln
Bruterfolgsrate	Anteil (%) erfolgreicher Brutpaare, bezieht sich auf „Anzahl auf Brut kontrollierte Brutreviere“ (ähnlich „Erfolgsanteil“ der „näher kontrollierten Brutpaare“ nach GEDEON 1994, nur dass hier alle Brutreviere zugrunde gelegt werden, in denen auch in den Vorjahren gebrütet wurde - ein nicht erfolgreiches Brutjahr wird dadurch besser abbildet)
Anzahl Brutausfälle	Anzahl festgestellter Brutausfälle (Gelegeverluste und -aufgabe, Jungvogel-Totalverluste)
Brutausfallrate	Anteil (%) der ausgefallenen Bruten, bezieht sich auf „Anzahl auf Bruterfolg kontrollierter Brutpaare“
Anzahl erfolgreicher Brutpaare mit Jungenzählung	Anzahl der Brutpaare, bei denen die genaue Zahl der flüggen Jungvögel ermittelt wurde
Kontrollrate Anzahl flügge Junge	Anteil (%) der Brutpaare mit Jungenzählung, bezieht sich auf „Anzahl erfolgreiche Brutpaare“
Anzahl flügge Jungvögel	Gesamtzahl festgestellter flügger Jungvögel; Jungvögel werden vor oder während der „Infanteristenphase“ gezählt; einzelne später im Jahr festgestellte, tote flügge Jungvögel werden aus systematischen Gründen nicht berücksichtigt
Anzahl flügge Jungvögel, korrigiert	Hochrechnung der Anzahl durch Einbezug der nicht kontrollierten/kontrollierbaren „Brutreviere“
Anzahl flügge Jungvögel/40 Brutreviere	errechneter Wert pro 40 Brutreviere; wird zur grafischen Darstellung genutzt, um die einzelnen Jahre besser vergleichbar zu machen, weil die Gesamtzahl der Brutreviere zugenommen hat
Anzahl flügge Junge/erfolgreiche Brut	Anzahl flügge Jungvögel je erfolgreiche Brut („Brutgröße“ nach GEDEON 1994)
Anzahl flügge Junge/Brut	Anzahl flügge Jungvögel je Brut („Fortpflanzungsziffer“ nach GEDEON 1994)
Anzahl flügge Junge/Brutrevier	Anzahl flügge Jungvögel je Brutrevier (beachte Definition Brutrevier); die Einstufungen „gutes“, „mittleres“ und „schlechtes Uhu-Jahr“ in den Jahresberichten beruhen jeweils auf dem Vergleich mit dem langjährigen Mittel dieses Wertes
Literatur:	GEDEON, K. (1994): Monitoring Greifvögel und Eulen - Grundlagen und Möglichkeiten einer langfristigen Überwachung von Bestandsgrößen und Reproduktionsdaten. 1. Ergebnisband. Jahresbericht Monitoring Greifvögel Eulen Europas. 118 S.

Tab. 2: Bestands- und Reproduktionsdaten zum Uhu im Weserbergland

Parameter ▼	Jahr ►	Ø	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Anzahl Reviere	-	47	53	53	59	60	65	66	78	82	88	98	97	96	96	97	98	
Dichte Reviere / 100 km ²	-	2,27	2,56	2,56	2,85	2,90	3,14	3,19	3,77	3,97	4,26	4,74	4,69	4,64	4,64	4,69	4,74	
Mittlerer Abstand Nachbarreviermittelpunkt (km)	-	3,42	3,62	3,61	3,29	3,38	3,17	3,26	2,74	2,72	2,73	2,49	2,51	2,48	2,61	2,51	2,52	
Anzahl Brutreviere	-	39	41	45	48	53	59	61	72	73	78	89	90	88	86	90	92	
Dichte Brutreviere / 100 km ²	-	1,89	1,98	2,18	2,32	2,56	2,85	2,95	3,48	3,53	3,77	4,31	4,35	4,26	4,16	4,35	4,45	
Anzahl auf Brut kontrollierte Brutreviere	-	37	37	43	47	53	56	57	70	67	74	83	81	80	79	83	87	
Kontrollrate Brut (%)	94	95	90	96	98	100	95	93	97	92	95	93	90	91	92	92	95	
Anzahl Brutnachweise	-	37	17	41	26	36	53	26	66	26	60	73	26	71	26	77	74	
Brutrate (%)	71	100	46	95	55	68	95	46	94	39	81	88	32	89	33	93	85	
Anzahl auf Bruterfolg kontrollierte Brutreviere	-	34	16	41	26	36	53	26	66	26	60	73	26	71	26	77	74	
Kontrollrate Bruterfolg (%)	99	92	94	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
Anzahl erfolgreiche Brutpaare	-	29	11	37	16	23	47	17	61	16	44	64	17	50	13	64	60	
Bruterfolgsrate (%)	55	78	30	86	34	43	84	30	87	24	59	77	21	63	16	77	69	
Anzahl Brutausfälle	-	5	5	4	10	13	6	9	5	10	16	9	9	21	13	13	14	
Brutausfallrate (%)	26	15	31	10	38	36	11	35	8	38	27	12	35	30	50	17	19	
Anzahl erfolgreicher Brutpaare mit Jungenzählung	-	28	11	37	16	22	47	17	56	15	42	60	14	49	12	62	60	
Kontrollrate Anzahl flügge Junge (%)	96	97	100	100	100	96	100	100	92	94	95	94	82	98	92	97	100	
Anzahl flügge Jungvögel	-	61	20	69	26	41	88	32	117	18	67	114	28	97	19	111	107	
Anzahl flügge Jungvögel, korrigiert	-	72	23	72	27	42	93	34	130	20	73	128	32	108	21	123	113	
Anzahl flügge Jungvögel / 40 BP	-	74	22	64	22	32	63	22	72	11	37	58	14	49	10	55	49	
Anzahl flügge Junge / erfolgreiche Brut (Brutgröße)	1,81	2,18	1,82	1,86	1,63	1,86	1,87	1,88	2,09	1,20	1,60	1,90	2,00	1,98	1,58	1,79	1,78	
Anzahl flügge Junge / Brut (Fortpflanzungsziffer)	1,35	1,85	1,25	1,68	1,00	1,17	1,66	1,23	1,92	0,72	1,16	1,65	1,22	1,39	0,76	1,48	1,45	
Anzahl flügge Junge / Brutrevier	1,02	1,85	0,56	1,60	0,55	0,79	1,57	0,56	1,80	0,27	0,93	1,44	0,36	1,23	0,24	1,37	1,23	

Als „Auszug“ aus Tab. 2 zeigt die nachfolgende Grafik (Abb. 2) markante Bestands- und Reproduktionsdaten für den bisherigen Zeitraum des Monitorings. Die jeweiligen Trendlinien stellen den gleitenden Durchschnitt über einen Zeitraum von 5 Jahren dar und setzen deshalb erst im 5. Jahr der Untersuchung ein. Eine durchgängige lineare Trendlinie kann die Entwicklungen der letzten Jahre nicht so gut verdeutlichen und ein kürzerer Zeitraum für den gleitenden Durchschnitt würde im Wesentlichen die jährlichen Schwankungen abbilden und den Blick auf den Trend verklären.

Zunächst ist der deutliche Zuwachs an Revieren und Brutpaaren seit Beginn der Untersuchung auffällig. Dieser ist nur in den ersten zwei Jahren teilweise auf „übersehene“ Reviere zurückzuführen; in den Folgejahren handelte es sich fast ausnahmslos um Neuansiedlungen. Dies konnte durch Wiederholungskontrollen insbesondere der geeignet erscheinenden Felsen und Steinbrüche abgesichert werden.

Seit 2016 scheint dieser Aufwärtstrend bei den Revieren und Brutpaaren etwas zu stagnieren. Nach einem leichten Rückgang 2017-2018 wurde 2019 wieder der Bestand von 2016 erreicht und 2020 war sogar das Jahr mit der bisher höchsten Anzahl ab Brutpaaren.

Die Anzahl der flüggen Jungvögel stieg bis 2015 kontinuierlich mit der Anzahl der Brutpaare. 2016-2018 war der Trend zwar leicht negativ, aber mit den guten Jahren 2019 und 2020 zeichnet sich hier kein negativer Gesamttrend mehr ab.

Bei der Brutrate scheint seit längerer Zeit eine leicht negative Tendenz vorzuliegen; ebenso bei der Jungenzahl pro 40 Brutreviere und zwar in sehr ähnlichen Relationen.

Die Brutaussfallrate bleibt annähernd konstant. Nur 2018 war sie stark erhöht, woraus sich eine leicht negative Tendenz ergibt.

Der Bestand des Uhus im Untersuchungsgebiet (Reviere bzw. Brutreviere) liegt insgesamt sicher höher als er im Rahmen der ehrenamtlichen Erfassungen ermittelt werden kann. Während die (noch) nicht vom Uhu besetzten Felsen und Steinbrüche durch regelmäßige Kontrollen als gut überwacht angesehen werden können, ist es aus Kapazitätsgründen nicht möglich, den Bestand der „Waldbrüter“ (Baum- und Bodenbrüter) vollständig zu erfassen. In einem intensiver untersuchten Teilgebiet in der Umgebung von Hameln, das ca. 25 % des Gesamtgebietes umfasst, sind mittlerweile bis zu sieben Waldbrüter-Reviere kontinuierlich besetzt, wobei auch hier sicher nicht alle bekannt sind. Davon ausgehend könnten nach grober Rechnung etwa 20-30 Reviere mehr im Gesamtgebiet vorkommen, als bisher bekannt sind. Ein Gesamtbestand von ca. 120-130 Uhu-Revieren und damit eine Siedlungsdichte von ca. 6 Revieren/100 km² sind damit realistisch.

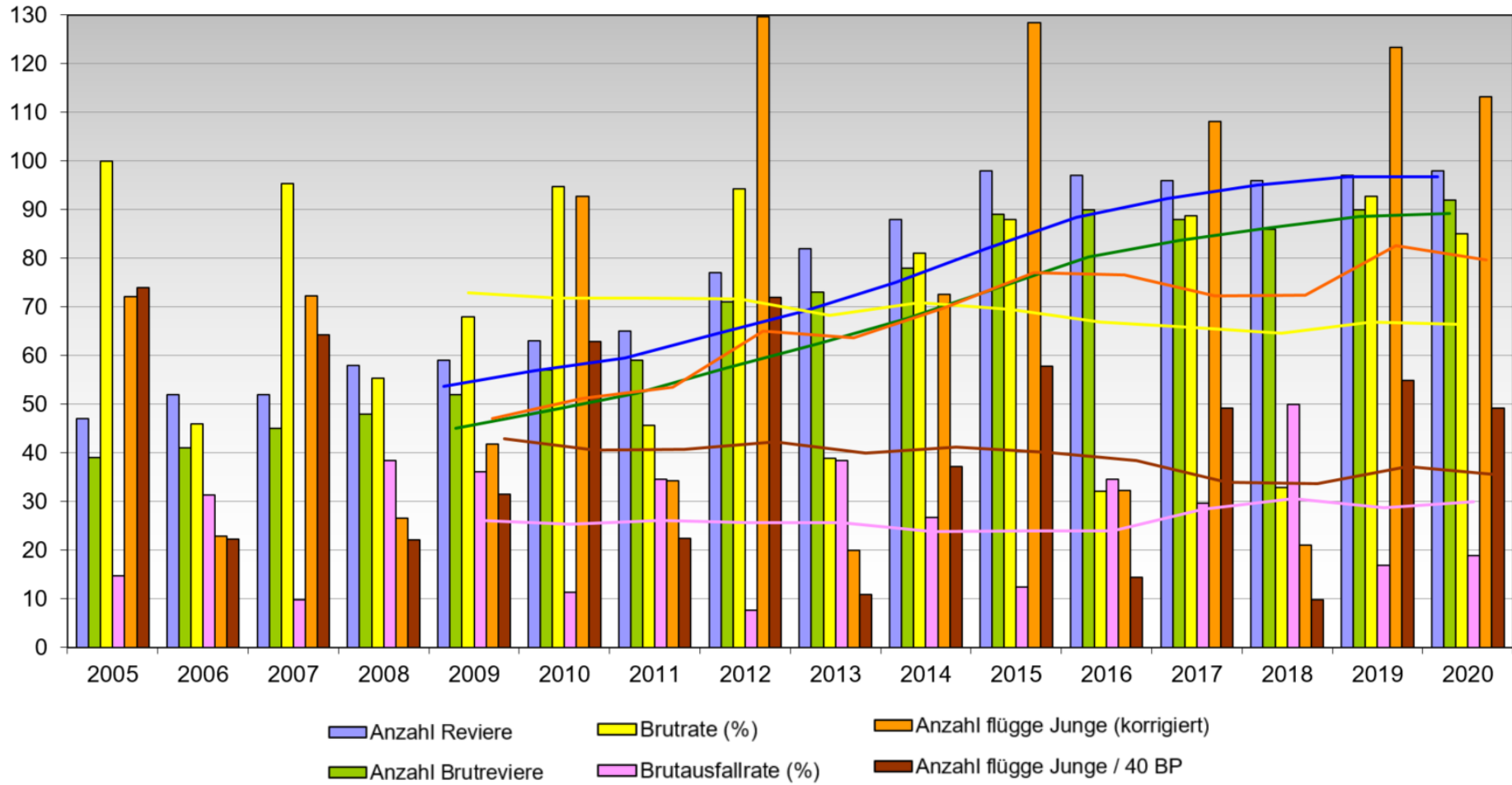


Abb. 2: Bestands- und Reproduktionsdaten zum Uhu im Weserbergland – Auswahl

4 Verteilung der Brutgrößen

In der nachfolgenden Abb. 3 wird die jährliche Verteilung der Brutgrößen der erfolgreichen Bruten dargestellt.

Die „guten Uhu-Jahre“ fallen durch die hohe Anzahl der erfolgreichen Bruten auf. „Gute Uhu-Jahre“ waren 2005, 2007, 2010, 2012, 2014, 2015, 2017, 2019 und 2020. Hier ist oft auch ein hoher Anteil v.a. an Dreier-Bruten festzustellen, die in einigen „schlechten Uhu-Jahren“ ganz fehlen. Allerdings lassen sich „gute und schlechte Uhu-Jahre“ nicht zwingend anhand des prozentualen Anteils der Brutgrößen unterscheiden (s. z. B. 2009, 2011, 2016); das ergab eine entsprechende Auswertung (hier nicht dargestellt).

Zusammengefasst für alle Jahre ($n = 547$ Bruten) ergeben sich für das Weserbergland folgende Werte:

- 50,1 % Zweier-Bruten
- 32,6 % Einer-Bruten
- 16,6 % Dreier-Bruten
- 0,7 % Vierer-Bruten

Zweier-Bruten machen also die Hälfte aus, Einer-Bruten haben einen Anteil von ca. einem Drittel, Dreier-Bruten sind mit rund 17 % vertreten und Vierer-Bruten bilden die absolute Ausnahme.

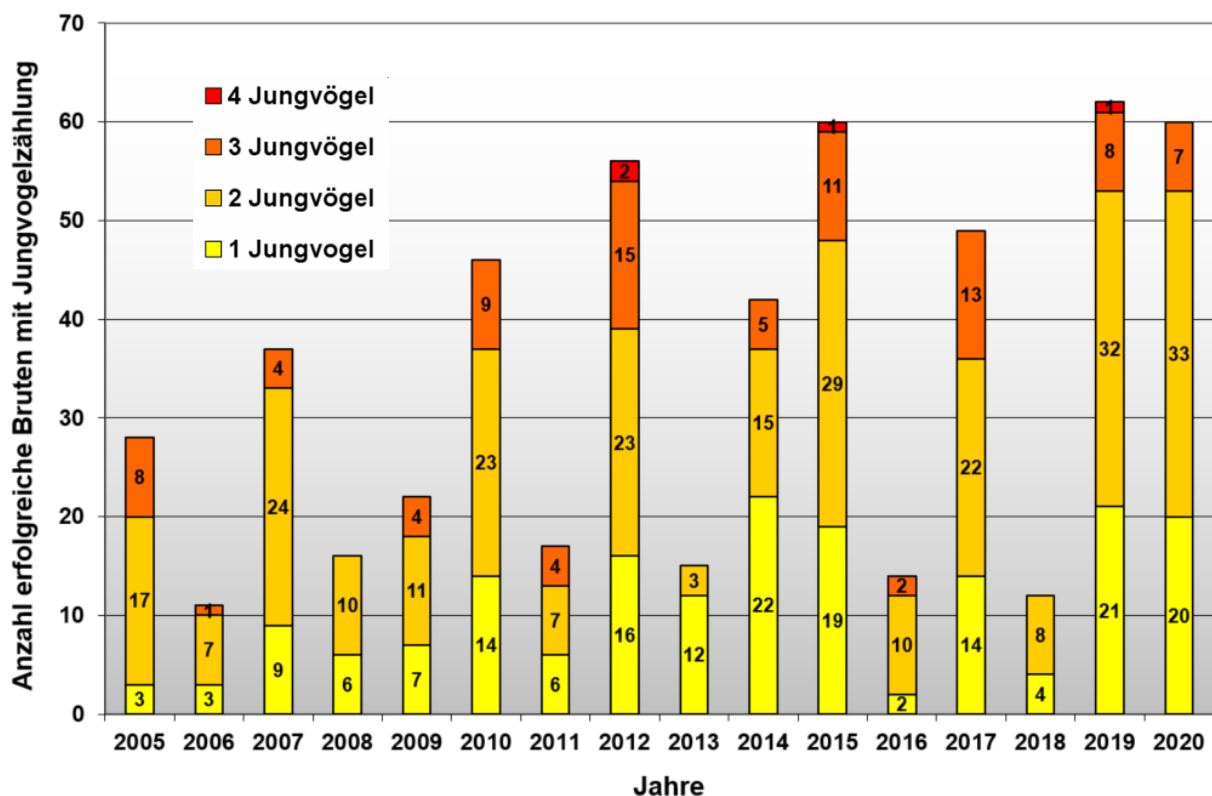


Abb. 3: Verteilung der Brutgrößen ($n = 547$)

5 Brutplatz- bzw. Reviertypen

Die großen Steinbrüche des Weserberglandes, aktiv oder stillgelegt, waren fast ausnahmslos bereits zu Beginn der Untersuchung vom Uhu besetzt. Die hohen Felswände bieten die größte Brutplatzsicherheit.

Bei den stillgelegten Steinbrüchen war hingegen deutlich ein Prozess der Neubesiedlung festzustellen. Während 2005 nur 21 dieser meist kleineren Steinbrüche besiedelt waren, sind es in den letzten Jahren um die 40. Dabei wurden nur einzelne Reviere zwischenzeitlich wieder aufgegeben, weil offensichtlich Gehölz-Sukzession die Brutwände zunehmend verdeckte.

Die freistehenden, meist großen Naturfelsen sind, ähnlich wie die großen Steinbrüche, ebenfalls seit langem besiedelt. Hier gab es nur wenige Neuansiedlungen, weil das Potenzial beschränkt war.

Bei den Naturfelsen im Wald, die von alten Bäumen überschirmt sind, wurde ein sehr deutlicher Zuwachs ausgehend von fünf Revieren (2005) auf um die 17 in den letzten Jahren verzeichnet.

Auch Baumbrüter wurden tendenziell immer häufiger festgestellt (von 2 auf über 10 Reviere) und einzelne Bodenbrüter konnten ab 2013 nachgewiesen werden.

Gebäudebrüter nahmen auch kontinuierlich zu, wenn auch auf niedrigem Niveau; außerdem sind diese Reviere teilweise unbesetzt.

Ab 2020 wurden einzelne Bruten in Sand- bzw. Kiesgruben (die in den Vorjahren stets regelmäßig kontrolliert wurden) festgestellt.

Typische Steinbruch- bzw. Felsbrüter haben ausnahmsweise in Gebäuden, auf technischen Anlagen oder in Baumnestern benachbarter Wälder gebrütet; Baumbrüter brüten manchmal auch am Boden (Wald oder Sandgrube) oder werden zu Felsbrütern.

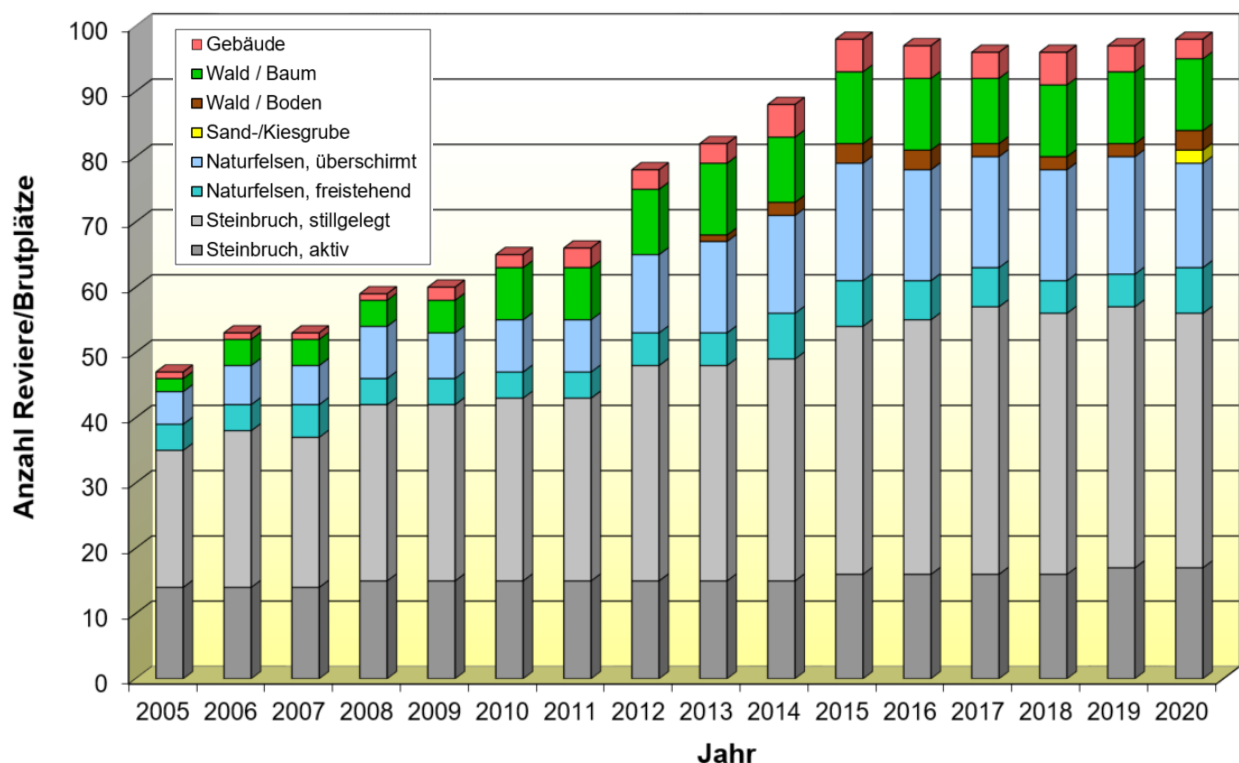


Abb. 4: Brutplatz- und Reviertypen

6 Jahresberichte

Jahresbericht 2020

Zur Herbstbalz 2019 wurde wie alljährlich insbesondere bei den Waldbrütern versucht, in Revieren ohne Brutnachweis zu klären, ob die Paare tatsächlich komplett sind und/oder ob sich neue Revierschwerpunkte abzeichneten. Im September und Oktober herrschte wechselhaftes Wetter; im Oktober fiel überdurchschnittlich viel Regen und am Monatsende war es stürmisch. Gute Beobachtungsbedingungen gab es Mitte September und Ende Oktober. Der November lag im Temperatur- und Niederschlagsmittel. Der Dezember war überdurchschnittlich sonnig und warm; es gab nur wenige Tage mit Nachtfrösten am Anfang und Ende des Monats.

Die Jahreswende war im Gegensatz zu den meisten anderen Jahren durch ruhiges Wetter ohne viel Wind und Regen geprägt, was bei günstigen Beobachtungsbedingungen zu guten Nachweisen führte. Der Januar war von sehr milder Atlantikluft geprägt, hatte nur an manchen Tagen schwache Nachtfröste und Schnee gab es nur am 28.1. auf den Höhenzügen. Er war einer der trockensten seit 10 Jahren. Mitte Januar setzte sich das Hoch „Ekart“ durch und verschärfte die Wintertrockenheit. Der Februar war wieder einmal einer der bisher wärmsten. Der Sturm „Sabine“ hielt ab 9.2. mehrere Tage an und die begleitenden Gewitter brachten nachts wenige Schneeflocken. Nach kurzer Wetterberuhigung setzte eine intensive Regenphase ein, die zu 250 % der üblichen Februar-Niederschläge führte. Trotzdem brüteten ähnlich wie 2019 um die Monatswende bereits ca. 20 % der Uhu-Paare. Die erste Märzhälfte war ebenfalls regnerisch, die zweite jedoch trocken, sehr sonnig und ab 20.3. durch arktische Kaltluft geprägt. Mehrfach gab es Nachtfröste, die am 30.3. mit -5 °C noch spät ihren Höhepunkt erreichten. Begleitend gab es Schneeschauer, die jedoch zu keiner Schneedecke führten. Während wie 2019 bis Mitte März ca. 50% der Uhu-Paare ihre Brut begonnen hatten, erhöhte sich, offensichtlich durch die Kälte gebremst, die Rate bis Ende März nur auf ca. 60% (2019: 80%). Der April war rekordsonnig, teilweise sehr warm und äußerst trocken (nur ca. 40% der normalen Niederschläge). Im April wurde schließlich die über dem Durchschnitt liegende Brutrate von 85 % erreicht. Auch der Mai war trocken und sonnig, aber insgesamt recht kühl, denn die Eisheiligen hielten ab dem 11.5. längere Zeit an. Der Juni zeigte sich wechselhaft und warm. Vom 20.-26.6. kam es zu einer Wärmephase mit bis zu 30 °C; eine Rekordhitze wie im Vorjahr gab es aber nicht, dafür einige Starkregenereignisse. Der Juli war der kühlfste seit 2011. Insgesamt war in der Zeit des Aufwachsens der Jungvögel kein negativer Einfluss des Wetters erkennbar.

2020 kann als „gutes Uhu-Jahr“ bezeichnet werden - zusammen mit 2019 gab es damit erstmals zwei „gute Uhu-Jahre“ in Folge. Die Reproduktionswerte blieben jedoch etwas hinter denen von 2019 zurück. Die Brutausschlagrate lag mit 19 % (14 Bruten) leicht höher. 107 flügge Jungvögel wurden registriert, ca. 113 dürften es gewesen sein. Es ergaben sich 1,78 flügge Junge/erfolgreiche Brut und 1,45 flügge Junge/Brut. Die im Vergleich zu 2019 niedrigere Brutrate (85 %, 2019: 93%) bedingte auch den niedrigeren Wert von 1,23 flüggen Jungen/Brutrevier.

Mit 92 Brutpaaren wurde die bisher höchste Anzahl an Brutpaaren festgestellt; die Anzahl der Reviere insgesamt erreichte mit 98 wieder den Wert von 2015.

Erstmals wurden zwei Bruten in Sandgruben nachgewiesen, obwohl diese schon seit vielen Jahren kontrolliert werden. Eine (erfolglose) Brut in einer Sandgrube ist jedoch auf ein Paar zurückzuführen, das vorher viele Jahre als Baumbrüter in der Umgebung der nahrungsreichen, großflächigen Grube siedelte. Wiederholt wurden 11 Baumbrüter-Reviere nachgewiesen. Bedingt durch beschränkte Kapazitäten für die Nachsuche konnten aber nur vier bzw. fünf Bruten gefunden werden. Ein vorjähriger Baumbrüter brütete am Boden auf der Oberkante eines ehemaligen Kleinsteinbruches. Gebäudebrüter-Reviere waren nur noch drei zu verzeichnen (von ehemals fünf). Allerdings kam es im südlichen Stadtgebiet von Hameln vermehrt zu Uhu-Beobachtungen.

Zwei wenige Jahre alte Uhu-Männchen kamen im April bzw. Dezember an der Glasfront des Kreishauses in Hameln zu Tode – dort ist nun dringend eine Umrüstung geboten. Außerdem starb im April ein Uhu-Männchen auf der Kreisstraße K 214 zwischen Völksen und Eldagsen.

Impressionen 2020



Jahresbericht 2019

Der September und der Oktober 2018 waren ungewöhnlich warm und trocken. Somit setzte sich die außergewöhnliche „Dürre“ des Sommers 2018 fort und die Flüsse führten extremes Niedrigwasser. Das sonnenscheinreiche Herbstwetter hielt bis Mitte November an. Auffällig waren die hohen Mäusedichten in Wald und Flur, die auch über den Winter nicht absanken und somit den Uhus zur Verfügung standen.

An den „goldenen“ Herbstabenden herrschten gute Bedingungen zur Beobachtung der Herbstbalz. Erst ab 16.11. gab es Nachtfröste und am 20.11. fiel der erste Schnee, der sofort wieder taute. Am 16.12. gab es erneut Schnee, der nur auf den Höhenzügen einen Tag liegen blieb. Auch im November und Dezember gelangen noch gute Herbstbalz-Nachweise; insgesamt konnten im Herbst die Paare mehrerer Reviere bestätigt werden, in denen zur Brutzeit 2018 kaum Nachweise gelangen.

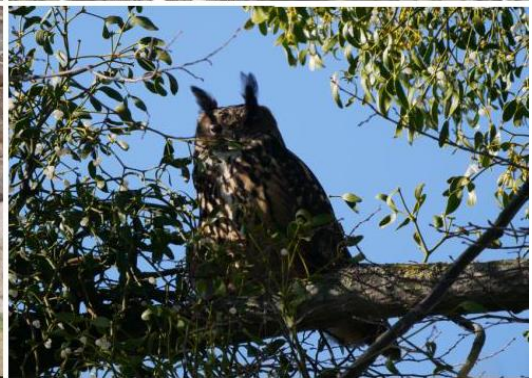
Vor Weihnachten regnete es mehrere Tage intensiv und nach einer kurzen Wetterberuhigung setzte Ende des Jahres bis Mitte Januar eine milde und sehr regenreiche Zeit ein. Die zweite Januarhälfte war etwas kälter und es gab wenig Schnee v. a. auf den Höhenzügen. Dies sollte auch der letzte des Winters bleiben. Darauf folgte ein sonniger, trockener und milder Februar. Insbesondere die gesamte zweite Februarhälfte war außergewöhnlich warm (bis 20 °C). Um die Monatswende brüteten bereits ca. 20 % der Uhu-Paare. Anfang März wurde es etwas kühler und wechselhaft: es herrschte „Aprilwetter“ mit teils heftigen Regenschauern und stürmischem Wind. Insgesamt war der März mild und nass. Die wenigen Schlechtwetterereignisse hatten offenbar keinen Einfluss auf das Brutgeschehen: Im Laufe des Aprils wurde die überdurchschnittliche Brutrate von 93 % (77 Bruten) festgestellt. Der April präsentierte sich zudem sonnig, trocken und überdurchschnittlich warm. Der Mai war hingegen kühler als im vieljährigen Mittel. Mitte des Monats wurden nachts Temperaturen bis 0 °C erreicht. Die Niederschläge waren unterdurchschnittlich. Der Juni 2019 geht erneut als wärmster und sonnigster seit Beginn der Wetteraufzeichnungen in die Geschichte ein und der Juli brachte eine extreme Hitzewelle im letzten Julidrittel (fast 40 °C), wobei die Trockenheit zunehmend katastrophale Ausmaße annahm. Fast flächendeckend starben die vom Borkenkäfer befallenen Fichten. Auch Buchen zeigten massive Trockenschäden.

Die Uhu-Brutsaison verlief hingegen positiv. Mit 17 % (13 Bruten) war die Brutausschlagrate noch moderat. 111 flügge Jungvögel wurden gezählt; von ca. 123 ist auszugehen, bezieht man die nicht entdeckten Bruten mit ein. Mit 1,79 flüggen Jungen/erfolgreiche Brut, 1,48 flüggen Jungen/Brut und 1,37 flüggen Jungen/Brutrevier kann 2019 als „gutes Uhu-Jahr“ bezeichnet werden.

Im Gegensatz zu den beiden Vorjahren war kein weiterer Rückgang der (Brut-)Reviere zu verzeichnen. Die Anzahlen erhöhten sich sogar leicht (97 Reviere, davon 90 Brutreviere); dies kann auch an der besseren Nachweisbarkeit in guten Brutjahren liegen. Vier Brutpaare kamen an neuen Brutplätzen hinzu: 2x in Kleinsteinbrüchen, 1x als Baumbrüter und 1x in einem Naturfelsen. Das neue Naturfelsen-Paar hat aber offenbar nur das Felsgebiet gewechselt. Bei den neun Baumbrütern gelangen nur drei Brutnachweise. Bei einem Brutpaar (Steinbruch) wurde ein Nachgelege festgestellt; zwei Jungvögel wurde dort noch flügge.

Es gab vier tote Uhu-Männchen zu beklagen: Das Männchen einer Gebäudebrut wurde im März überfahren; die Brut scheiterte. Ein weiteres Brut-Männchen starb Anfang Juli auf der A 2 am Wesergebirge; hier wurden die Jungen noch flügge. Auf der den Ith querenden Bundesstraße B 240 starb Ende Mai ebenfalls ein Männchen. Ob es sich um das Männchen des unweit siedelndes Felsbrüter-Paares handelte, bleibt ungeklärt; die zwei Jungvögel wurden jedenfalls flügge (und 2020 wurde ebenfalls erfolgreich gebrütet). Schließlich kam im September ein vorjähriges Männchen in der Innenstadt von Hameln wahrscheinlich durch einen Unfall um.

Impressionen 2019



Jahresbericht 2018

Während im September 2017 regelmäßig gute Herbstbalz-Beobachtungen gelangen, war das im Oktober und November nur manchmal der Fall, weil längere Phasen mit Wind und Regen vorherrschten. Am 5.10.17 zog der Orkan Xavier übers Land und Mitte Oktober war es bis zu 24°C warm. Auch in dieser Zeit regnete es viel. Der erste Schnee fiel am 30.11., aber nur auf den Höhenzügen. Ab dem 3.12. gab es mehrfach Schnee, der auf den Höhen bis 25 cm (17.12.) hoch lag und dort fast bis Weihnachten überdauerte, während die Täler meist schneefrei blieben. Ansonsten waren der Dezember und die Jahreswende regnerisch-trüb und oft gab es starken Wind. Der Januar war ausgesprochen mild und von Regen und Wind geprägt; der Orkan Friederike am 18.1. beseitigte auch im Weserbergland einige Fichtenbestände. Die Böden waren von Oktober bis Januar stark wassergesättigt, was den Mäusepopulationen sicher nicht gut bekommen ist. Insgesamt herrschten während dieser Zeit nur selten gute Beobachtungsbedingungen; viele Beobachter meldeten zudem eine geringe Rufaktivität.

Anfang Februar kam es zu einem „kleinen“ Wintereinbruch mit nachts bis zu -6 °C und 5 cm Schnee. Darauf folgte eine lang anhaltende Schönwetterphase mit Nachtfrosten, aber mit nur wenig Schnee auf den Höhenzügen bzw. schneefreien Tälern. Diese Zeit wurde genutzt, um die 2015-17 aufgegebenen Reviere intensiv zu untersuchen und auch die Waldbrüter-Reviere zu bestätigen. Die aufgegebenen Reviere blieben verwaist; in den meisten Waldbrüter-Revieren konnten die Altvögel jedoch nachgewiesen werden.

Ende Februar kam es wieder Schneefällen und die Temperaturen sanken nachts bis auf -14 °C. Dieser Wintereinbruch hielt etwa eine Woche lang an. Februarbruten konnten nicht nachgewiesen werden und auch während der ersten Wärmephase um den 10. März schritten nur ca. 5 % der Paare zur Brut; 30 % der Paare, darunter die bekannten „Frühbrüter“, wurden in dieser Phase kontrolliert. Vom 16. bis 21. März kam es zu einem erneuten Wintereinbruch, bei dem zwar nur Schneehöhen von ca. 8 cm und nachts Temperaturen von -7 °C erreicht wurden, aber Starkwinde für Schneeverwehungen sorgten, die auch die Brutwände und -plätze betrafen. Insgesamt waren der Februar und der März kälter als der langjährige Durchschnitt. Die Kontrollen bis Ende März ergaben eine Brutrate von nur ca. 20 %.

Der April war wieder einmal der wärmste seit Messbeginn und von Trockenheit geprägt. Mit den Nachkontrollen im April wurde schließlich die geringe Brutrate von 33 % (26 Bruten) registriert. Auch der Mai und der Juni waren sehr trocken und mit die wärmsten der letzten 30 Jahre. Wetterbedingt kann also die hohe Brutausschlagrate von 50 % (13 Bruten!) nicht erklärt werden; Nahrungsmangel scheint als Ursache wahrscheinlicher, denn häufig verschwand der zweite Jungvogel oder es kamen beide um. Letztlich überlebten insgesamt nur 19 Jungvögel. Mit 1,58 flüggen Jungen/erfolgreiche Brut, 0,76 flüggen Jungen/Brut und 0,24 flüggen Jungen/Brutrevier war 2018 bisher das „schlechteste Uhu-Jahr“ im Weserbergland.

Außerdem zeichnete sich im zweiten Jahr in Folge ein leichter Rückgang v. a. bei den Brutrevieren ab. Einerseits wurde zwar ein Revier (Naturfelsen) wiederbesetzt, andererseits konnten trotz intensiver Beobachtungstätigkeit zwei Waldbrüter-Reviere und zwei Felsbrüter-Reviere nicht mehr bestätigt werden. Die „aufgelösten“ Felsbrüter-Reviere befanden sich in unmittelbarer Nähe weiterer Uhu-Reviere.

Tote Altvögel oder tote flügge Junge wurden 2018 nicht festgestellt.



Impressionen 2018



Jahresbericht 2017

Im sehr warmen September 2016 gelangen bereits gute Balzbeobachtungen. Der wechselhafte Oktober brachte keine längeren Schönwetterphasen. Im November war es anfangs typisch trüb, außerdem nass und kühl. Am 8.11. fiel nachts etwas Schnee. Bis Monatsende stellte sich wechselhaftes, kühles Wetter mit Nachtfrösten und Zwischenhochs ein. Auch der Dezember hatte Phasen mit und ohne Nachtfröste; er blieb ohne Schnee. Immer wieder gab es gute Herbstbalzbeobachtungen. Die Weihnachtszeit war von Regen und Wind bestimmt. Am 2. Januar fiel Schnee, der aber nur 2 Tage lag. Am kältesten war es um den 6.1. mit nachts bis -10°C . Ab 13.1. fiel erneut Schnee, der bis zum 29.1. lag. Auf den Höhenzügen waren es bis zu 20 cm, in den Tälern, v.a. im Wesertal, aber viel weniger. Vom 8. bis 13.2. gab es wieder etwas Schnee und Dauerforst.

Der restliche Februar war mild; es konnten mehrere Bruten festgestellt werden. Bereits Anfang März brüteten ca. 20 % der Paare. In der wechselhaften, nassen ersten Märzhälfte war aber eine Stagnation der Brutbeginne zu verzeichnen. Die zweite Märzhälfte war dann jedoch sehr warm und sonnig und es wurden mehrere Brutbeginne registriert. Insgesamt war der März der wärmste seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Anfang April brüteten „nur“ ca. 65 % der Paare. Im Laufe des Aprils kamen aber noch mehrere, auch relativ späte Bruten hinzu. Gerade die 2. Monatshälfte war kalt (Nachtfröste) und es gab sogar Schneeschauer. Schließlich wurde eine überdurchschnittliche Brutrate von 89 % (71 Bruten) erreicht. Der Mai war anfangs noch kalt, dann aber sehr warm; insgesamt jedoch unkritisch. Dennoch scheiterten 21 Bruten bzw. 30 % der Bruten - für ein Jahr mit guter Brutrate war das erstmals ein recht hoher Wert. Der Juni war trotz einiger Regentage ohne schwierige Wetterphasen, die zweite Hälfte sehr warm. Gezählt wurden schließlich 97 flügge Jungvögel; etwa 108 dürften es insgesamt gewesen sein. Mit 1,98 flüggen Jungen/erfolgreiche Brut, 1,39 flüggen Jungen/Brut und 1,23 flüggen Jungen/Brutrevier war 2017 ein „gutes Uhu-Jahr“; allerdings ist der Wert von 1,23 flüggen Jungen/Brutrevier wegen der vielen Brutausfälle bisher der niedrigste im Vergleich der „guten Uhu-Jahre“. Es kam erstmals zum effektiven Rückgang der (Brut-)Reviere (96 Reviere, davon 88 Brutreviere), da ein Gebäudebrüter-Revier und zwei Felsbrüter-Reviere aufgegeben wurden; darunter eines der ältesten und reproduktivsten Felsbrüter-Reviere. Dagegen siedelte sich nur ein Felsbrüter neu an. Die zwei Bodenbrüter im Deister hielten ihre Reviere; dort wurde eine (erfolglose) Brut nachgewiesen. Bei den 9 Baumbrütern gelangen zwei Brutnachweise (2x3 Jungvögel, eine Ersatzbrut!).

Tote Uhus: Ein Altvogel verstarb am „Gelben Knopf“; ein skelettierter Uhu wurde in einer Kiesgrube gefunden. Im Sommer fanden 3 flügge Junge in Brutplatznähe den Tod (1x Straßentod). Zwei aufgegriffene, durchnässte und abgemagerte Tiere (1 ad., 1 diesj. juv.) konnten im Wildpark Neuhaus gepflegt und wieder freigelassen werden.

Im Osterwald wurde ein Raufußkauz als Uhu-Rupfung gefunden.



Jahresbericht 2016

Die Monate September und Oktober 2015 waren relativ kühl und sonnenscheinarm; im Oktober herrschte meist „Aprilwetter“ mit schlechten Beobachtungsbedingungen (Mitte Oktober mit „Wintereinbruch“, aber ohne Schnee im Gebiet). Ende Oktober / Anfang November gab es eine ausgeprägte Schönwetterphase und gute Herbstbalz. Insgesamt war der November der wärmste seit Beginn der Messungen 1881. Ab Mitte November herrschte oft zu viel Wind für gute Beobachtungen. Auch der Dezember war mit 3,5 °C über dem Mittel der wärmste seit Beginn der Messungen. Frost und Schnee gab es bis zur Jahreswende nicht. Erst Anfang Januar lagen wenige Tage max. 5 cm Schnee; vom 16.-23.1. nochmals, begleitet von einer Kältephase mit bis zu -10°C. Bis 15.2. gab es dann oft Regentage und Wind; nach kurzer Wetterbesserung mit guter Balz war es ab 20.2. wieder regnerisch.

Ab 25.2. setzte eine niederschlagsarme Kältephase mit Nachfrösten bis Anfang März ein; es waren keine Februar-Bruten feststellbar. Auch im März herrschten Temperaturen tagsüber meist weit unter 10°C, nachts anfangs um den Gefrierpunkt, später nur leicht darüber. Bis 20.3. betrug die Brutrate nur etwa 20 %. Nach einer leichten Erwärmung Ende März und einer ersten deutlichen Wärmephase Anfang April ergaben die Nachkontrollen schließlich die bisher niedrigste Brutrate von 32 % (26 Bruten). Zusammen mit sehr geringen Mäusedichten in Feld und Wald scheint auch die „Märzkälte“ viele Uhu-Paare von der Brut abgehalten zu haben. Der restliche April zeigte sich wechselhaft, aber bis auf einen kurzen Kälteeinbruch Ende April ohne Extreme. Das galt auch für den Mai; in der ersten Maihälfte herrschte sogar eine längere Schönwetterphase. Die immerhin 9 Brutauffälle (35% der begonnenen Bruten!) sind daher kaum mit dem Wetter in Verbindung zu bringen; zu vermuten ist eher Nahrungsmangel als Ursache. Der durch Starkregenereignisse geprägte Juni war einer der nassesten der letzten Jahrzehnte; tote Jungvögel durch Nässe gab es aber vermutlich nicht. Insgesamt wurden letztlich aber nur 28 Jungvögel registriert. Damit ergaben sich 2,0 flügge Junge/erfolgreiche Brut, 1,22 flügge Junge/Brut und 0,36 flügge Junge/Brutrevier. 2016 war somit (wie 2013) eines der „schlechtesten Uhu-Jahre“ im Gebiet. Erstmals wurde bei den (Brut)-Revieren (97 Reviere, davon 90 Brutreviere), gegenüber dem Vorjahr kein Zuwachs registriert, denn Neuansiedlungen standen auch verlassene Reviere gegenüber (Andeutungen bereits 2015) – es betraf „junge“ Reviere mit evtl. suboptimalen Bedingungen, aber auch den ältesten Waldbrüter und ein traditionelles Felsrevier. Ob diese Entwicklung ein neuer Trend ist, müssen die Folgejahre zeigen. Bemerkenswert waren zwei Bodenbruten im Nord-Deister (vermutliche Neuansiedlungen 2014/15 und 2016, Entfernung 4 km).

Erstmals wurde eine Rohrdommel als Uhu-Rupfung gefunden. Tote Uhus: Ein flügger Junguhu (Steinmühle) wurde abgemagert/verletzt gefunden und starb schließlich in Pflege. Ein Verkehrsoffer gab es im August auf der A2 im Wesergebirge.

An zwei nicht benutzten Uhu-Brutplätzen wurden jeweils 3 Wanderfalken flügge!

Impressionen 2016



Jahresbericht 2015

Der Herbst 2014 war überdurchschnittlich warm (Oktober drittwärmster seit über 130 Jahren), aber es gab auch kühle, feuchte Phasen (u. a. Orkan Gonzalo vom 20.-24.10.). Der November war der viertwärmste der letzten 30 Jahre, es fiel kein Schnee. Insgesamt geht der Herbst 2014 als zweitwärmster in die Klimageschichte ein. An zahlreichen Schönwettertagen des Herbstes herrschte intensive Balz. Überall fielen bereits die hohen Mäusedichten auf. Anfang Dezember setzte die erste mehrtägige Frostphase ein; dann herrschte wieder mildes, regnerisches, teils windiges Wetter bis Weihnachten mit wenigen guten Beobachtungstagen. Der erste Schnee fiel erst am 29.12., er lag jedoch nur 2 Tage.

Der Januar zeigte sich oft trüb und sehr mild mit viel Regen und Wind (mehrere Tage Sturm). Ende Januar und Anfang Februar fiel etwas Schnee; die maximal 10 cm hohe Schneedecke war aber am 10.2. wieder verschwunden. Insgesamt war der Februar ungewöhnlich trocken, aber kälter als der Dezember und Januar. Mehrere Februar-Bruten ließen eine gute Brutsaison vermuten. Der März war bis zum Monatsende trocken und sonnig. Um den 25.3. herrschte eine ausgesprochene Wärmephase, nach der die meisten Uhus ihre Brut begonnen hatten. Der Orkan „Niklas“ am 31.3. mit Starkniederschlägen führte offenbar zu Brutverlusten bei einigen Freibrütern (Baum und Fels). Eine Spät- oder Ersatzbrut (s. u.) wurde erst Ende April begonnen. Letztlich wurde zwar die überdurchschnittliche Brutrate von 88 % erreicht, einige traditionelle Brutpaare brüteten aber nicht. Demgegenüber schritten mehrere Paare in „neuen“ Revieren, die 2013 und 2014 noch nicht gebrütet hatten, erstmals zur Brut. Der April war trocken und sonnig, auch der Mai war im Weserbergland ohne Extreme, wenn auch meist bewölkt, teils regnerisch und etwas kühler als im Durchschnitt. Insgesamt waren 9 Brutauffälle (12 % der begonnenen Bruten) zu verzeichnen. Nach Abschluss der Zählungen waren 114 flügge Jungvögel registriert; ca. 128 dürften es insgesamt gewesen sein (ähnlich wie 2012, allerdings mit 17 neuen Brutpaaren!). Mit 1,9 flüggen Jungen/erfolgreiche Brut, 1,65 flüggen Jungen/Brut und 1,44 flüggen Jungen/Brutrevier war zwar ein „gutes Uhu-Jahr“ zu verzeichnen, die Werte bleiben aber etwas hinter denen der Spitzenjahre zurück (möglicher Teilzusammenbruch der Feldmausbestände?). Gegenüber 2014 wurden 10 neue Reviere erfasst und die Anzahl der Brutreviere erhöhte sich gegenüber 2014 um 11! Es wurden zwei typische Bodenbruten nachgewiesen (Steilhang im Süntel, Wurzelteller im Deister - o.g. Spätbrut). Weitere „Bodenbruten“ (Erstbruten) fanden unter Kleinfelsen statt. Es gab auch 6 Baumbruten, aber nur 3 verliefen erfolgreich. Auf der B 83 wurde das ♂ des Brutpaares Steinmühle überfahren, das ♀ zog die beiden Jungen allein groß; 1 flügger Jungvogel verschwand aber später (auch Verkehrstod?). Ein weiteres ♂ kam bei Brevörde ebenfalls auf der B 83 zu Tode.

Impressionen 2015



Jahresbericht 2014

Die Herbstbalz 2013 hatte Ende September erste Höhepunkte. Der Oktober war hingegen anfangs regnerisch, die zweite Hälfte sehr warm. Zur Herbstbalz wurden auch die zwei Reviere mit Brutzeit-Todfunden (s. 2013) besucht und jeweils nur Einzelvögel nachgewiesen. In beiden Revieren kam es allerdings 2014 zu Bruten (Ersatzvögel oder Tod von Nichtbrütern?). Im November war es warm; es gab weder Frost noch Schneefall. In den Mondnächten der Schönwetterphase Mitte des Monats konnten bei intensiver Balz alle Baumbrüterreviere bestätigt werden. Im Dezember herrschte schlechteres Wetter, aber bis zum 8.12. gab es keinen Forst. Der Orkan „Xaver“ am 5.12. lies in den Wäldern keine der vom Uhu geliebten Freiflächen entstehen, er brachte jedoch etwas Schnee, der aber sofort wieder taute. Wind, Regen und damit schlechte Beobachtungsbedingungen hielten dann weiter an. In den Wäldern gab es immer noch nur wenige Mäuse (keine Buchenmast). Um Weihnachten bis in den Januar war es dann sehr mild (teils über 10 °C) und stürmisch mit kurzen Schönwetterphasen, aber auch mit Starkregenereignissen. Ende Januar lag der einzige Schnee des Winters (wenige Zentimeter). Auch der sehr milde Februar blieb ohne Schnee. Der Winter war einer der wärmsten seit 130 Jahren. Es wurde eine Februarbrut nachgewiesen; nach späteren Schätzungen des Jungenalters muss es aber mehrere gegeben haben. Ab Ende Februar war gebietsweise auch eine leichte Zunahme der Mäuse zu verzeichnen. In der ausgesprochen warmen Phase vom 8. bis 14.3. begannen mehrere Paare zu brüten, weitere kamen im Laufe des März hinzu. Trotz der ausgeprägten Schönwetterphasen zogen sich die Brutbeginne länger als sonst bis Anfang April hin. Der April war wie der März trocken und überwiegend sonnig. Insgesamt war das Frühjahr das drittwärmste seit Messbeginn 1881. Letztlich wurde eine überdurchschnittliche Brutrate von 81 % erreicht. Im Mai gab es kühle Phasen mit vielen Schauern und Starkregenereignissen (z.B. 28.5.). Die Witterung schien aber nicht so extrem, dass sie für die immerhin 16 Brutausfälle/-abbrüche (27 %) verantwortlich gemacht werden kann. Gezählt wurden schließlich 67 flügge Jungvögel; etwa 73 dürften es insgesamt gewesen sein. Die Zahl der flüggen Jungen/erfolgreiche Brut lag bei 1,61 und die der flüggen Jungen/Brutrevier bei 1,16. Mit der nur etwas unter dem Durchschnitt liegenden Zahl von 0,93 flüggen Jungen/Brutrevier war (erstmalig) ein „mittleres Uhu-Jahr“ zu verzeichnen. Die Dichte im Gesamtgebiet überschritt 2014 den Wert von 4 Revieren pro 100 km². Bei den Waldbrütern gelangen drei Brutnachweise; es war aber nur eine Brut erfolgreich, weil bei den anderen die Nester/Jungvögel abstürzten. Bei zwei Neuansiedlungen an Gebäuden konnten sogleich erfolgreiche Bruten nachgewiesen werden. Die Mäusedichten in Wald und Feldflur nahmen im Laufe des Jahres stark zu; offensichtlich hat aber die Dichte zu Brutbeginn nicht ausgereicht, um zu einem guten Uhu-Jahr zu führen.

Im Herbst wurde wieder ein toter Uhu festgestellt (erneut Kabelaufführungsmast).

Impressionen 2014



Jahresbericht 2013

Bereits in den Schönwetterphasen des Septembers 2012 wurde Herbstbalz festgestellt; auch im Oktober herrschte bis auf wenige Tage mit Regen und Wind am Monatsanfang gutes Balzwetter. Anfang November war es wechselhaft mit Regen und Wind; dann gab es aber bis Mitte Dezember gute Beobachtungsbedingungen für die Herbstbalz. Am 1.12. waren die Höhenzüge von etwas Schnee bedeckt und in der Nacht zum 9.12. fielen 20 cm Neuschnee; die Temperaturen sanken nachts bis -7°C . Mitte des Monats setzte wieder Tauwetter ein und über Weihnachten bis in den Januar war es ausgesprochen regnerisch und windig. Erst ab dem 10.1. wurde es kälter (bis -8°C) und es schneite hin und wieder. Am 20.1. fielen erneut 20 cm Schnee, den jedoch ab dem 27.1. Tauwetter mit bis zu 10°C und Regen wieder verschwinden ließen. Der Februar war durchgängig mäßig kalt und es gab den gesamten Monat immer wieder Schnee (max. 10 cm). In der ersten Wärmephase Anfang März mit bis zu 10°C wurden noch keine Bruten festgestellt; außerdem fiel in Wald und Feldflur eine extreme „Mäusearmut“ auf. Am 10.3. fand im Weserbergland erneut ein Wintereinbruch mit bis zu -10°C und 10 cm Schnee statt („Märzwinter 2013“). Die Balz wirkte im Februar/März in vielen Revieren gehemmt. Die späte Kälte hielt, begleitet von Schneelagen auf den Höhenzügen, bis Anfang April an. Einige Paare begannen dennoch im März mit der Brut, andere erst im April. Bei weiteren Paaren herrschte Brutstimmung (Weibchen am Nest, viele Spuren); die Brutrate lag schließlich aber nur bei 39 %. Im Gegensatz zum April brachte zudem der Mai dann extreme Niederschläge (zweit nassester Mai seit Beginn der Wetteraufzeichnungen im Jahre 1881). Im Weserbergland gab es am 26. u. 27.5. Dauerregen. Nach diesen Ereignissen waren bei mehreren Bruten keine Jungvögel mehr vorzufinden. Es fielen von den 26 begonnenen Bruten insgesamt 10 Bruten aus (38 %!). Dementsprechend gering war die Jungenzahl: Nur 18 Jungvögel wurden flügge, was 1,20 flüggen Jungen/erfolgreiche Brut und 0,72 flüggen Jungen/Brut entsprach. Dass es sich um das „bis dato schlechteste Uhujahr“ im Weserbergland handelte, macht schließlich der sehr geringe Wert von 0,27 flüggen Jungen/Brutrevier besonders deutlich. Auch bei den Waldbrütern konnten nur zwei Bruten festgestellt werden – beide Bruten scheiterten aus ungeklärten Gründen bzw. die Jungvögel waren nicht mehr auffindbar.

Als seltene Beutetiere wurden erstmals Goldregenpfeifer und Bekassine festgestellt; auch Kiebitze wurden mehrere erbeutet (Zugstau im Märzwinter) – die Funde der Regenpfeifer zeigen, dass Uhus auch auf offenen Ackerflächen jagen.

Im Sommer bzw. Herbst waren vier tote Uhus zu beklagen (2x Stromschlag, 1x Stacheldraht, 1x Todesursache unklar). In zwei Fällen handelte es sich wahrscheinlich um Vögel der örtlichen Brutpaare.

Impressionen 2013



Jahresbericht 2012

Bedingt durch das fast durchweg sonnige Wetter im September und Oktober bis etwa Mitte November 2011 mit ruhigen, klaren Abenden fand fast durchgängig z.T. intensive Herbstbalz statt. Im November (trockenster seit Beginn der Wetteraufzeichnungen) gab es wenig Frost und keinen Schnee. In den Wäldern und an Waldrändern fielen die zahlreichen Mäuse (v.a. Rötelmäuse) auf. Erst Ende November/Anfang Dezember setzte Wind und Regen ein; Mitte Dezember fiel etwas Schnee auf den Höhenzügen. Auch der Jahreswechsel gestaltete sich regnerisch und windig; die Balz war unterbrochen bzw. es herrschten schlechte Beobachtungsbedingungen. Im Januar fiel nur an wenigen Tagen etwas Schnee auf den Höhenzügen und es gab anfangs wieder viel Regen und Wind (Orkantiefs Ulli und Andrea). Erst ab Mitte Januar gab es bessere Beobachtungsbedingungen und Balz. Vom 30.1. bis 13.2. hielt eine Kälteperiode mit Nachttemperaturen bis -15°C an, die aber kaum von Schneebedeckung begleitet war (wenige cm auf den Höhenzügen). Ab Mitte Februar drang Atlantikluft vor, aber erst Ende Februar wurde es deutlich milder. Ein Paar brütete im Februar, Anfang März setzten viele Bruten ein und nach der ausgesprochen warmen Schönwetterphase vom 15.3. bis 28.3. brüteten fast alle Uhus. Die Brutrate war hoch und lag bei 94 %. Das wechselhafte Wetter in April war trotz eines Kaltluftvorstoßes um Ostern unproblematisch für den Brutverlauf. Auch der Mai war überwiegend warm und sonnig. 2012 war ein fast sprunghafter Anstieg der Reviere von 66 (2011) auf 78 zu verzeichnen. Auch die 117 (130) flüggen Jungvögel übertrafen die bisher erreichten Anzahlen weit und die Durchschnittsbrutwerte sind nur mit dem erfolgreichen Uhu-Jahr 2005 vergleichbar. Mit 2,09 flüggen Jungen/erfolgreiche Brut wurde ein für das Weserbergland besonders guter Wert erreicht; zudem fielen nur 5 Bruten aus (8 %). Auch die Anzahl der flüggen Jungen/Brut (1,92) und die Anzahl der flüggen Jungen/Brutrevier (1,80) waren überdurchschnittlich. Insgesamt war 2012 also ein „bemerkenswert gutes Uhu-Jahr“. Auffällig waren wieder die hohen Mäusedichten (v.a. Rötel-, Wald- und Feldmäuse); bisher ist dies die einzige empirisch feststellbare positive Korrelation mit den guten Uhu-Jahren.

Bei den Waldbrütern wurden insgesamt 9 Reviere mit 4 Brutnachweisen festgestellt; in einem Revier mussten Durchforstungsarbeiten zur Brutzeit gestoppt werden; leider ging die Brut aber aus natürlichen Gründen verloren (Nest abgekippt). Trotz intensiver Suche konnten in drei lang bekannten Waldbrüterrevieren die Bruten nicht nachgewiesen werden, da die Vögel offenbar zu weiter entfernten Nestern wechselten.

In der Uhu-Beute wurde erstmals ein Graureiher festgestellt.

Im Oktober trübte wieder einmal ein toter Alt-Uhu unter einem Mast einer 20-KV-Leitung bei Osterwald die Stimmung.

Impressionen 2012



Jahresbericht 2011

Während der September 2010 von Niederschlägen geprägt war, stellten sich im Oktober und Anfang November sonnige Wetterlagen ein; Mitte Oktober kam es zwischenzeitlich zu einem Kaltlufteinbruch. An den ruhigen, klaren Abenden balzten die Uhus besonders häufig. Im Herbst zeichnete sich ab, dass die Mäusepopulationen wohl weitgehend zusammengebrochen waren; z. B. bewegten sich in Wäldern und Gehölzen kaum noch Rötelmäuse. Ende November kam es im Weserbergland zum „Wintereinbruch“ mit Dauerfrost und ersten Schneefällen. Anfang Dezember fielen die Temperaturen nachts bis auf -10°C und am 4.12. setzte starker Schneefall ein. Der Winter 2010/11 kam früh und war insgesamt kalt; ungewöhnlich war jedoch, dass der Dezember viel schneereicher (Schneehöhen bis über 30 cm) und kälter ausfiel als der eigentliche Wintermonat Januar.

Kurz vor Jahreswechsel war es sehr kalt, aber in den ersten Januartagen setzte dann Tauwetter ein. Der Januar war mild und es lag kaum Schnee; im Februar gab es milde und kalte Phasen und nur an wenigen Tagen Schnee. Im März lagen die Temperaturen im Normalbereich (mit einigen Nachfrösten); es war sehr trocken und sonnig, genau wie im April und Mai („Dürre-Frühjahr“). Insgesamt herrschten also gute Witterungsbedingungen für einen zeitigen Brutbeginn (vgl. 2010), doch nicht einmal die Hälfte der Uhu-paare begannen schließlich mit der Brut (nur 46 % Bruterate). Im Verlauf der Brutsaison fielen aus ungeklärten Gründen dann noch 9 Bruten aus (35%). Generell ist auffällig, dass gerade in Jahren mit niedriger Bruterate wie 2011 zusätzlich noch relativ viele Bruten scheitern. Bemerkenswert war 2011 die geringe Dichte an Wald bewohnenden Mäusen; zu den Feldmäusen gab es unterschiedliche Eindrücke (Zusammenhang mit Uhu-Bruterfolg weiterhin ungeklärt).

Letztlich zogen die 17 erfolgreichen Paare insgesamt nur 32 Jungvögel auf. Der Wert für die Anzahl der flüggen Jungen/erfolgreiche Brut (1,88) war nahezu identisch mit dem Wert der Vorjahre, die Anzahl der flüggen Jungen/Brut (1,23) war schon deutlich geringer. Die Anzahl der flüggen Jungen/Brutrevier (0,56) kennzeichnet schließlich das Jahr 2011 als eines der „schlechtesten Uhu-Jahre“ im Weserbergland. In den Baumbrüter-Revieren konnte 2011 nur eine erfolglose Brut nachgewiesen werden, vielfach fehlten brauchbare Nester, weil die Nester der Brutsaison 2010 zerfallen waren.

Bedauerlich waren Anfang September die Funde von zwei diesjährigen Jungvögeln als Verkehrsoffer im Abstand von 2 Tagen an der gleichen Stelle der Bundesfernstraße 83 unterhalb eines Brutreviers bei Bodenwerder mit (ursprünglich) 3 flüggen Jungvögeln.



Jahresbericht 2010

Der Herbst 2009 war sehr mild; im September herrschte teilweise noch Sommerwetter mit Temperaturen bis 30°C. Mitte Oktober und Anfang November strömte kältere Luft ein. Im Gegensatz zu anderen Gebieten fiel aber im Weserbergland zu diesen Zeiten kein Schnee. In diesem Zeitraum balzten viele Uhu-Paare intensiv. Danach setzte bis Ende November wieder fast frühlingshaftes Wetter ein. Schon im Herbst fiel in den Wäldern eine hohe Dichte v. a. der Rötelmaus auf.

Der Winter 2009/10 war sehr kalt, schneereich, trüb und lang. Im Weserbergland setzten die starken Schneefälle zu Silvester ein. Danach bestand bis Ende Februar nahezu durchgehend eine geschlossene Schneedecke mit Schneehöhen bis 25 cm. Anfang März schneite es wieder und die Nachttemperaturen sanken zeitweise nochmals unter -10°C. Bei den meisten Uhupaaren verzögerte sich der Brutbeginn durch den hartnäckigen Winter; als es aber Mitte März wärmer wurde, begann die Brutsaison. Diese wurde durch einen sehr niederschlagarmen, sonnenscheinreichen April und durch leicht überdurchschnittliche Temperaturen ohne Kälteeinbrüche begleitet. Bemerkenswert war die Rötelmaus-Gradation mit extremen Dichten in den Laubwäldern, die sich auch in der Uhu-Beute niederschlug. Auch Langschwanzmäuse und Feldmäuse zeigten höhere Dichten.

Die Brutrate lag bei 95 % und nur 6 Bruten (11 %) fielen aus. Der gute Brutverlauf wurde sicher durch den sonnigen, warmen und sehr trockenen April begünstigt. Der Mai war dann regenreich und kühl; Jungenverluste fielen aber nicht auf.

2010 war ein „gutes Uhu-Jahr“ – insgesamt wurden 88 flügge Jungvögel nachgewiesen. Die Werte für die Anzahl der flüggen Jungen/erfolgreiche Brut (1,87), /Brut (1,66) und /Brutrevier (1,57) entsprechen nahezu den Werten von 2007.

Es wurden zwei neue Brutreviere in Wäldern (Baumbrüter) gefunden, ein Altsteinbruch wurde wegen Sukzession als Brutplatz aufgegeben und ein Gebäudebrüter wechselte wahrscheinlich von einem Kirchengebäude in ein altes Fabrikgelände. Es gab es zwei Bruten (wiederholt) auf Bitumenmischanlagen (2010 allerdings erfolglos).

Nach einigen Beobachtungen in den Vorjahren (v.a. 2009) kam es zur deutlichen Verdichtung der Waschbär-Feststellungen in den Uhu-Revieren - es ist davon auszugehen, dass jeder Steinbruch und jeder größere Naturfelsenbereich von Waschbären bewohnt wird. Konkrete Nachweise für einen Brutverlust durch Waschbären gab es allerdings nicht. Uhus brüteten auch in nachweislich stark vom Waschbär besetzten Steinbrüchen und kleinen Naturfelsen erfolgreich – auszuschließen ist ein negativer Einfluss jedoch nicht.

Impressionen 2010



Jahresbericht 2009

Der Herbst 2008 war durch einen „Goldenen Oktober“ mit vielen Sonnenscheintagen gekennzeichnet (intensive Herbstbalz der Uhus), trotzdem fiel mehr Niederschlag als im September und November. Der November war durch ruhiges Herbstwetter geprägt, bevor es in der letzten Woche zu einem ersten Wintereinbruch mit Schneefällen und Temperaturen unter Null kam.

Der Beginn der Brutsaison war vom kältesten Winter seit vielen Jahren mit einer intensiven Kältewelle in der ersten Januarhälfte und Nachtfrösten um -20°C geprägt. Bis Ende Januar fiel allerdings nicht viel Schnee, die erste Februarhälfte war schneereicher und ebenfalls kalt. Die Kälte führte offenbar bei vielen Paaren zu einem verzögerten Brutbeginn oder letztlich sogar zum Ausbleiben der Brut. Außerdem waren die Bestände von Feld- und Langschwanzmäusen gering.

Der Frühling startete im März verspätet; Temperatur und Niederschläge waren aber insgesamt durchschnittlich. Der April war markant zu warm und deutlich zu trocken (wärmster April seit Beginn regelmäßiger Wetteraufzeichnungen, wärmstes Ostern seit 1891, 10.-13. April), so dass die zurückgebliebene Vegetation ihren Rückstand schnell wieder aufholen konnte. Die Bäume trieben teilweise explosionsartig 2-3 Wochen später aus.

Für die Uhupaare, die mit der Brut begonnen hatten (68 % Brutraten), herrschten während der Bebrütungszeit eigentlich günstige Verhältnisse - trotzdem wurden relativ viele Bruten aufgegeben (13 Bruten bzw. 36 %). Das Jahr 2009 gehörte zu den „schlechten Uhu-Jahren“. Mit festgestellten 41 Jungvögeln bzw. 0,79 Jungen/Brutrevier war die Brutsaison aber noch geringfügig erfolgreicher als in den schlechtesten Jahren.

Angedeutet in den Vorjahren, verstärkte sich ein gewisser Trend zur Ausbildung von „Doppelrevieren“ in räumlich differenzierten Steinbruchkomplexen mit Nestabständen um 500 m (3-4 solche Situationen). Die „Nachbarn“ balzen „zusammen“ und es gibt sogar „gemeinsame“ Schlafplätze in Fichtenbeständen. Bemerkenswert ist, dass drei der „neuen“ Paare brüteten, während zwei der benachbarten „alten“ Paare nicht zur Brut schritten.

2009 kam es im Untersuchungsgebiet verstärkt auch zu Beobachtungen von Wanderfalken in Uhu-Revieren. Von insgesamt sechs potenziellen Wanderfalken-Revieren an Naturfelsen und in Steinbrüchen im Untersuchungsgebiet (Bruten fanden noch nicht überall statt) lagen vier auch in Uhu-Revieren. Über den Bruterfolg der Falken ist insgesamt wenig bekannt, weil die Art nicht systematisch untersucht wird.

Impressionen 2009



Jahresbericht 2008

In den Monaten Oktober und November 2007 lagen die Mitteltemperaturen meist etwas unter dem Durchschnitt der klimatologischen Referenzperiode 1961-90. Der Oktober war sehr trocken und recht sonnenscheinreich, während der November niederschlagsreich ausfiel. Im Dezember folgte auf einen milden Beginn eine recht kalte zweite Monatshälfte. Der Januar war sehr mild und niederschlagsreich, wegen der hohen Temperaturen fiel kaum Schnee. Auch der Februar war sehr mild und sonnenscheinreich. Die Niederschläge waren überwiegend gering. Zusammen mit dem milden und relativ sonnenscheinreichen Dezember ergab sich insgesamt ein äußerst milder und extrem sonnenscheinreicher Winter 2007/08 mit durchschnittlichen Niederschlägen, aber wenig Schnee.

Im März dominierten Tiefdruckgebiete, die Mitteltemperatur lag nur wenig über dem langjährigen Mittel und es gab fast überall mehr Niederschlag als im Durchschnitt. Gegen Monatsende brachte eine markante Kälteperiode Osterfeiertage mit Schneefällen. Obwohl auch einige frühe Bruten festgestellt wurden (Brutbeginn Ende Februar), zeichnete sich trotz des milden Winters mit der Brutrate von nur 55% kein guter Verlauf der Brutsaison ab.

Der Frühling (März-Mai) war insgesamt zu warm; der April wies bezüglich Temperatur und Niederschlag etwa durchschnittliche Werte auf; der Mai war aber sehr warm, trocken und sonnenscheinreich. Bis auf den kurzen Kälteeinbruch zu Ostern herrschten also klimatisch günstige Bedingungen für die Uhus. Trotzdem kam es zu mehreren Brutabbrüchen (10 Bruten bzw. 38 %). Mit nur 26 festgestellten flüggen Jungvögeln und 0,55 Jungen/Brutrevier gehörte 2008 letztlich zu den „schlechtesten Uhu-Jahren“ im Weserbergland.

Ob die im Jahr 2008 niedrigen Bestände bei Feldmaus und den Langschwanzmäusen mitentscheidend für den schlechten Bruterfolg war, lässt sich nur mutmaßen – die Witterung kann jedoch als Ursache ausgeschlossen werden.

Im Vergleich zu 2007 konnten sechs „neue“ Reviere festgestellt werden; darunter nur ein Revier, in dem die Vögel wahrscheinlich schon sehr lange brüten. In den übrigen „neuen“ Revieren tauchen überwiegend Paare auf; allerdings brüteten diese meist noch nicht. Ein Paar besetzte einen seit vielen Jahren vom Wanderfalken benutzten Nistkasten in einem Alt-Steinbruch.

Erstmals kontrolliert wurden 17 potenzielle Fels-Brutplätze; dabei wurde jedoch kein neues Revier mehr gefunden. Dagegen wurden 6 Reviere in Felsgebieten, die während der Kontrollen in den Vorjahren noch nicht besetzt waren, besiedelt.

Impressionen 2008



Jahresbericht 2007

Der Herbst (Sept.-Nov.) 2006 war der bei weitem wärmste Herbst der Zeitreihe seit 1901 (+3,2 K). Der Dezember war ebenfalls sehr mild und auch das erste Drittel des Jahres 2007 war extrem warm. Im Januar war die sehr milde Witterung besonders ausgeprägt. Das milde Wetter brachte aber auch überdurchschnittliche Niederschläge und schwere Stürme, insbesondere den Orkan Kyrill, der am 18. und 19. Januar ganz Deutschland in Mitleidenschaft zog. Im Weserbergland entstanden in vielen exponierten Fichtenforsten Windbruchflächen in teilweise großem Ausmaß, die den Uhus in den nächsten Jahren gute Nahrungs- und Brutreviere bieten sollten. Auch der Februar war sehr mild und niederschlagsreich. Der gesamte klimatologische Winter (Dez. 2006 bis Feb. 2007) war der wärmste seit Beginn des 20. Jahrhunderts.

Es gab nur wenige Eistage (Temperaturmaximum unter 0 °C) und Schnee lag nur sehr kurzzeitig.

Im März traten keine markanten Wärmeperioden auf; der Monat war aber ebenfalls mild und sehr sonnenscheinreich. Für den Uhu brachte die warme, schneearme Witterung gute Voraussetzungen – eine Brutrate von 95% wies bereits im April auf ein „gutes Uhu-Jahr“ hin. Die Dichten bei den Wühl- und Langschwanzmäusen schienen nicht mehr so gering wie im Vorjahr. Die Bruten wurden überwiegend Anfang März, wahrscheinlich auch Ende Februar begonnen – für das Weserbergland relativ früh. Der April war extrem warm und hatte in der zweiten Hälfte schon teilweise sommerlichen Charakter (14 Sommertage/ Temperaturmaximum mind. 25 °C). Außerdem setzte eine Trockenheit mit nur ca. 7 % der normalen Niederschlagsmenge (Gebietsmittel Deutschland) ein, die verschiedentlich zu Problemen in der Landwirtschaft führten. Mit teilweise mehr als dem Doppelten der normalen Regenmenge folgte jedoch der regenreichste Mai seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Dieser hatte wohl keine Auswirkungen auf den Brutverlauf – während der gesamten Brutzeit fielen nur vier Bruten (10 %) aus. Mit 69 festgestellten Jungvögeln war das Jahr mit dem Jahr 2005 eines der erfolgreichen Jahre für den Uhu im Weserbergland. Im Vergleich zu 2005 waren aber die Anzahl flügger Junge/erfolgreicher Brut (1,86) sowie die Anzahl flügger Junge/Brut (1,68) insgesamt etwas niedriger, während die Anzahl flügger Junge/Brutrevier etwa gleich war (1,6).

12 weitere potenzielle Reviere (Steinbrüche, Naturfelsen, Sandgruben) wurden erstmals untersucht. Dabei konnte nur noch ein neues Revier gefunden werden.



Jahresbericht 2006

Der Oktober 2005 war im Vergleich zum vieljährigen Mittel zu mild, überwiegend trocken und sehr sonnenscheinreich, Gleiches traf auch für die erste Hälfte des Novembers zu, die zweite Hälfte zeigte sich aber schon winterlich. Insgesamt war den November aber zu trocken (Extremereignis 25. November: sehr starke Nassschneefälle und starker Wind) und sehr sonnenscheinreich. Insgesamt geht der Herbst 2006 als wärmster in die Klimageschichte ein.

Der Dezember 2005 war relativ mild und recht trocken. Die ersten drei Monate des Jahres 2006 waren kalt, insbesondere im Januar und März lagen die Temperaturen unter dem vieljährigen Mittel. Die Niederschläge lagen unter dem langjährigen Mittel; stärkere Schneefälle konzentrierten sich auf Anfang Februar und v.a. Anfang bis Mitte März. Die Monate April und Mai fielen zu warm aus.

Insgesamt war der Jahresbeginn 2006 durch einen lang anhaltenden Winter, der bis in den März hinein andauerte, gekennzeichnet. Außerdem war die Gradation der Feld- und Waldmäuse offensichtlich endgültig zum Erliegen gekommen.

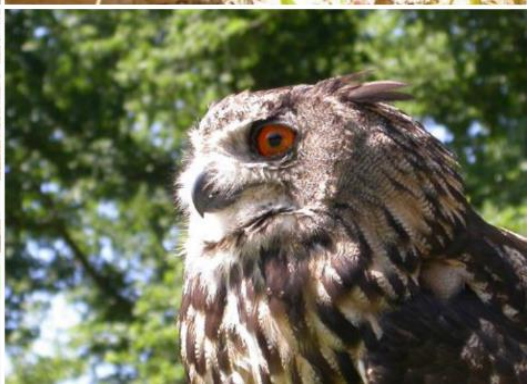
Von den Uhus schritten nur 46 % der langjährigen Brutpaare überhaupt zur Brut. Weil dieser Wert sehr gering erschien, wurden die Nachsuchen außerordentlich verstärkt, um sicher zu gehen, dass keine Bruten (z.B. an alternativen Brutplätzen) übersehen werden – die zusätzlichen Bemühungen blieben jedoch ohne Erfolg.

Mehrere Brutabbrüche sorgen zusätzlich zur geringen Brutraten dafür, dass letztlich nur 11 Paare (von 37 kontrollierten) überhaupt Junge großzogen. Ein Weibchen, welches bereits Anfang März, also vor den starken Schneefällen, die Brut begann, gab die Brut nachweislich nach den Schneefällen auf.

Die Anzahl der flüggen Junge/Brutrevier mit 0,56 kann als besonders niedrig bezeichnet werden; insgesamt konnten nur 20 flügge Junge festgestellt werden (ein Drittel des Vorjahres!). Damit war 2006 eines der „schlechtesten Uhu-Jahre“ im Untersuchungszeitraum.

Bei Kontrollen von weiteren 15 potenziellen Uhu-Brutplätzen (Steinbrüche, Naturfelsen, Sandgruben) wurden 4 weitere besetzte Reviere gefunden.

Impressionen 2006



Jahresbericht 2005

Der November und auch der Dezember 2004 waren in Bezug auf Temperatur und Niederschlag im Vergleich zum vieljährigen Mittel durchschnittlich; im November fiel lediglich etwas mehr Niederschlag.

Die erste Hälfte des Januar 2005 war ungewöhnlich warm, so dass der Monat insgesamt, trotz einer kalten Episode am Monatsende sehr mild ausfiel. Insgesamt war der Monat etwas zu trocken und sehr sonnenscheinreich. Der Februar war kalt und recht durchschnittlich in Bezug auf Niederschlag und Sonnenschein. Der März war in seiner ersten Hälfte noch winterlich kalt, die zweite Monatshälfte war hingegen mild. Der Monat war insgesamt trocken und sonnenscheinreich.

Mit einer Brutrate von 100% deutete sich ein bemerkenswert „gutes Uhu-Jahr“ an. Der Brutbeginn war für die meisten Paare als „normal“ für das Weserbergland einzuschätzen (Anfang bis Mitte März).

Auch der April war mild, meist sonnig und mit durchschnittlichen Niederschlägen. Der Mai war recht niederschlagsreich und über große Teile des Monats herrschte relativ kühle Witterung vor, am Monatsanfang und gegen Ende des Monats war es jedoch sehr warm (27.- 29. Mai hochsommerlich heiß).

Die Brutsaison 2005 wies rückblickend wahrscheinlich die besten Reproduktionsergebnisse überhaupt auf. Nur die Bruterfolgsrate war letztlich nicht die allerbeste (78%); ob dies an der Kälte und den Schneefällen Anfang März lag, konnte nicht nachgewiesen werden. Besonders positiv hervorzuheben war die Anzahl flügger Junge/Brut mit 1,85 sowie die Anzahl flügger Junge/erfolgreiche Brut mit 2,18.

Zu bemerken ist, dass die Gradation der Feldmaus, die, sich aufbauend etwa ab Herbst 2003, bis Herbst 2005 reichte, im vollen Gange war - eine ähnliche Situation gab es auch bei den Langschwanzmäusen. Begründungen für kausale Zusammenhänge mit dem Uhu-Bruterfolg fehlen, sind jedoch zu vermuten.

Im Jahr 2005 wurden über 30 Steinbrüche und Naturfelsen, die als potenzielle Uhu-Brutplätze in Frage kamen, erstmalig kontrolliert. Dabei wurden 6 bis dahin nicht bekannte Brutpaare gefunden.

Impressionen 2004/05



7 Dank

Die Untersuchung wird/wurde von den nachfolgend aufgeführten Personen, die in speziellen Revieren beobachte(te)n und/oder Reviere betreu(t)en sowie ihre Beobachtungsdaten und z. T. Fotos zur Verfügung stell(t)en, unterstützt.

Ihnen allen gilt ein besonderer Dank!

Insgesamt liegen im Uhu-Monitoring 11.669 Datensätze vor (**Stand 31.12.2020**). Davon entfallen auf die Mitarbeitenden 7.534 Beobachtungen und auf K. Hänel 4.135 Beobachtungen (jeweils inklusive Kontrollen mit negativem Ergebnis).

Über 5 Beobachtungen dokumentierten (Reihenfolge nach Anzahl der Beobachtungen):

Hänel, Kersten	4135	Buschmann, Holger	33	Buschmann, Marie	10
Müller, Alexandra	1420	Baumgarten, Harald	31	Gerke, Oliver	10
Wiemeyer, Christian	991	Körbel, Stefan	31	Höppner, Christian	10
Wick, Meik + Sabine	367	Polep, Rouven	30	Kreusel, Armin	10
Tiemann, Diether	360	Weper, Reinhard	29	Radow, Ulf Peter	10
Krämer, Michael	327	Schöpe, Ulrich	26	Schulze, Christian	10
Borgolte, Michael	301	Uelzmann, Silke	24	Nüsser, Frank	9
Jacobs, Albrecht	268	Sandvoss, Dieter	23	Sporleder, Thorsten	9
Wasmund, René	263	von Luckwald, Georg	22	Stuckenberg, Karl-Heinz	9
Nülle, Wolfgang	223	Bunke, Bastian	21	Werner, Mareike	9
Otten, Klaus	200	Reichelt, Dieter	21	Puls, Holger	8
Nipkow, Markus + Angela	196	Fischer, Joachim	20	Schöpe, Jürgen	8
Jacobs, Gunnar	164	Ohm, Adolf	20	Schwermer, Eberhard	8
Riecke, Andreas	141	Sack, Hans-Günther	19	Walter, Peter	8
Dunz, Thomas	121	Wulkopf, Matthias	18	Herbst, Detlef	7
Meier, Dietmar	110	Binko, Julian	17	Kamann, Jessika	7
Haskamp, Andreas	103	Hassoun, Anja	16	Krause, Rudolph	7
Brede, Heiko	100	Fischer, Dirk	15	Oppenhausen, Gerd	7
Rehberg, Marc-André	90	Jeske, Klaus-Dieter	15	Bein, Simon	6
Kniprath, Ernst	79	Leiner, Hartmut	15	Brandt, Thomas	6
Hinsch, Marianne	77	Ahrens, Ulrich	14	Ebeling-Baumert, S.	6
Rieckmann, Knut	76	Müller, Hermann	14	Gropp, Heiko	6
Petters, Deborah	61	Buschmann, Michael	13	Harpel, Matthias	6
Dammeier, Daniel	58	Maiwald, Torsten	13	Hartosch-Wick, Sabine	6
Meier, Winfried	51	Arndt, Reinhard	12	Haß, Stefan	6
Büscher, Achim	45	Dresing, Niels	12	Hennig, Thomas	6
Bendig, Lüder	38	Gallas, Bernd	12	Maier, Peter	6
Buchholz, Torsten	37	Welger, Michael	12	Patzig, Hannah	6
Bulk, Stefan	36	Lieberum, Karl-Heinz	11	Seibert, Georg	6
Berger, Wilhelm	35	Lührs, Mia-Lana	11		
Marcek, Rainer	35	Sprick, Uwe	11		
Nacke, Oliver	35	Voeth, Alexander	11		

Die beiden mit Abstand höchsten Beobachtungsanzahlen sind auf zwei gut überwachte Reviere zurückzuführen. Diese „Dauerbeobachtungen“ erfolgten 2012 bis 2020 im Revier Kollberg durch Christian Wiemeyer und ab 2015 im Revier Steinmühle durch Alexandra Müller.

Ein großer Teil der Beobachtungen von M. Krämer, W. Nülle, S. Uelzmann und G. v. Luckwald erfolgten im Auftrag der Lhoist Germany Rheinkalk GmbH bzw. der Norddeutschen Naturstein GmbH (NNG); ebenso erfolgten die Beobachtungen von R. Wasmund und T. Dunz im Auftrag der NNG. Den Geschäftsführungen der genannten Unternehmen sei für die Zusammenarbeit ausdrücklich gedankt.

Mit 1-5 Beobachtungen trugen bei (Reihenfolge hier alphabetisch):

Adler, Christoph	Heselhaus, Luise	Paulus, Silke
Albrecht, Hans-Burghard	Hiller, Dieter	Petzold, Christian
Alms, Karl-Friedrich	Hoff, Holger	Pönitsch, Herr
Bartels, Fr.	Hoffmann, Uwe	Prägler, Wolfgang
Bartsch, Béla	Hozak, Rainer	Prochnow, Manfred
Baum, Silke	Jakob, Wilfried	Raach-Nipkow, Angela
Becker, Michael	Jaspers, Kirsten	Rebers, Jürgen
Bergmann, Andreas	Kaiser, Klaus	Rehn, Kordt
Böhm, Ralf-Ulrich	Kalle, Dietmar	Richli, Heinz
Böhnke, Hans-Joachim	Kastenbutt, Lisa	Ripke, Herr
Bölts, Carsten	Kellermann, Britta	Rolla, Jörg
Borcherding, Joachim	Kempfert, Luise	Rosemann, Georg
Borcherding-Stiewe, Ina	Kinser, Carsten	Rosemeier, Malte
Brautlecht, Hans	Kirch, Rolf	Rudka, Milosz
Brunken, Gerd	Klapper, Philipp	Scheel, Bruno
Bulk, Ernst-Günter	Koschnik, Fam.	Schenk, Liane
Büscher, Kathy	Krämer, Daniel	Schilz, Marco
Crome, Dirk	Krebbel, Arno	Schlette, Ulrich
Dahmke, Bernd	Krüger, Andreas	Schlimme, Rüdiger
Dahnz, Helen	Krüger, Larissa	Schmidt, Hans-Jürgen
de Vries, Andreas	Kuhrke, Martin	Schönemann, Martina
Dörfer, Karsten	Küster, Frau	Schulz, Kevin
Dräger, Andreas	Lefers, Erhard	Schwarze, Herr
Dröse, Kai	Leifeld, Dirk	Sempf, Volker
Ebeling, Horst	Leinberger, Markus	Shterev, Shteryo
Eckert-Hormann, Heike	Liebelt, Ralf	Spenner, Roman
Elfgang, Katy	Lieber, M.	Stein, Gerd
Exner, H.	Liebers, Frau	Steins, Heinrich
Fasse, Kim	Lieberum, I.	Stiewe, Siegfried
Fesca, W.	Link, Wolfhard	Torkler, Arne
Fietz, Markus	Loske, Karl-Heinz	Uhr, Markus
Fischer, Elmar	Maas, Werner	Vespermann, Nils
Fiss, Lothar	Marten, Dieter	Visbeck, Ellen
Fleischfresser, Jan	Martinez-Marivela, Irene	Voigt, Christian
Franzek, Peter	Maschke, Thomas	von Löbbecke, Eva
Garbs, Jobst	Maßmann, Olaf	Vonnahme, Franz Josef
Gerling, Hedwig	Matiszik, Meik	Warnecke, Friedrich
Gräbig, Klaus	Mattegiet, Erwin	Weber, Stefan
Griese, Klaus	Matthaei, Alfred	Wechsler, Klaus
Grobek, Carsten	Mayer, Florian	Wehking, Renate
Hadasch, Jörg	Mc Geough, Duncan	Wehrenbrecht, Susanne
Halbauer, Rainer	Mechler, Bernd	Weidner, Ralph
Hampe, Lisa	Meier, Michael	Wenthe, Volker
Hänel, Karin	Meierkordt, Thomas	Werhahn, Wilhelm
Hänel, Lina	Melcher, Bernd	Wessel, Ulrich
Harloff, Thomas	Meyer, Nicole	Wistuba, Paul
Haverkamp, B.	Meyer, Wilfried	Wittkopp, Christian
Heimann, Jochen	Mittendorf, H.	Zander, Bodo
Heinemeyer, Helmut	Münchenberg, Tobias	Ziegler, Jürgen
Heise, Ottmar	Närmann, Karl	
Hennecke, Walter	Neuhaus, Gerhard	
Hennig, Janett	Nierhoff, Rolf	
Herzog, Rüdiger	Ockenfeld, Bernd	

Danke für die Mitarbeit!

